

Überblick

Die Kreuzberger Bohème der 1960er Jahre

Berlin-Kreuzberg wurde in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Berlin (West) zum Inbegriff einer Alternativkultur, die sich vom offiziellen Kulturbetrieb am Kurfürstendamm und seiner Umgebung – teils in bewusster Opposition, teils in spielerischer Selbstbespiegelung – abhob. Kunst und (Alltags-)Leben sowie auch die Kunstsparten untereinander gingen eine enge Verbindung ein (Bildende Kunst, Literatur, Theater, Musik). Ein Grund dafür war die Randlage des Innenstadtbezirkes Kreuzberg nach der Teilung der Stadt. Der Bezirk war Zentrum der drucktechnischen Betriebe gewesen. Aus deren in der Nachkriegszeit teils aufgegebenen Hinterlassenschaften konnten sich viele Künstler mit Maschinen und Material eindecken, sie übernahmen leere Fabriketagen als Wohn- und Arbeitsraum oder nisteten sich in den ehemaligen großräumigen Ateliers von Fotografen ein, die sich wegen ihrer militärischen Auftraggeber meist in der Nähe von Kasernen niedergelassen hatten. Auch der Leerstand vieler Ladenräume in dem von der Mauer umklammerten Bezirk animierte zu neuen Wohn- und Präsentationsformen.

Im Szene-Bezirk Kreuzberg erwuchs somit ein für das gesamte Berlin exemplarischer Freiraum (auch nach dem Mauerbau mit einseitig-klandestinen Austauschmöglichkeiten mit Ost-Berlin), in dem sich Ironie, Naivität, Phantasie und Außenseitertum zu einer unnachahmlichen, durchaus auch widersprüchlichen Mixtur verbanden – mit Auswirkungen auf das damalige kulturelle Klima des westlichen Berlins und existenziell-konzeptionellen Verbindungslinien bis ins gegenwärtige Kulturleben in Friedrichshain-Kreuzberg, im übrigen Berlin und darüber hinaus. Der Kunst-, Musik- und Theaterkritiker sowie Mitstreiter der Kreuzberger Bohème, Hellmut Kotschenreuther, reflektierte dieses kulturhistorische Phänomen als *Impuls aus dem Hinterhof*. Ein anderes Schlagwort, mit dem die Kreuzberger Kunstszene in den sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts beschrieben wurde, ist *Berliner Montmartre*, von den Protagonist*innen selbst aber weder benutzt noch gern gehört. Seine Ursprünge liegen in den späten Fünfzigern, zu einer Zeit also, in der der auf Gesamt-Berlin bezogen zentral gelegene Bezirk Begegnungen zwischen Ost und West ermöglichte. Die Initialzündung ging von der Galerie zinke aus, die von den Künstlerpoeten Günter Bruno Fuchs und Robert Wolfgang Schnell, dem Bildhauer Günter Anlauf und dem Maler Sigurd Kuschnerus ins Leben gerufen wurde und wo u.a. Autoren wie Günter Grass, Peter Hamm und Rolf Haufs zu Wort kamen.

Schnell erinnert sich: „Günter Bruno Fuchs war geborener Kreuzberger und blieb es, obwohl er nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr in Kreuzberg wohnte. Aber dort waren seine Straßen, seine Plätze, seine Menschen, und er überzeugte die Mitgründer Anlauf und Schnell 1959, daß hier die Stelle wäre, Kunst aus den ästhetischen Zirkeln herauszuholen und sozial fruchtbar zu machen.“

Die „zinke“ in der Oranienstraße zog bis zu ihrer Auflösung 1962 Tausende von Besuchern an, bis zum Mauerbau auch viele aus dem Osten, die Galeristen veranstalteten zahlreiche Ausstellungen und Lesungen. Kunst und Leben verband sich in einer für spätere Produzentengalerien vorbildlichen Weise. Die „zinke“ brachte Kreuzberg ins Gespräch – und ins Gerede. Der Kunsthistoriker und Begründer der Berlinischen Galerie, Eberhard Roters, schrieb: „Der Rückzug auf den Kietz, wie es den Anschein hat, ist in Wirklichkeit gar kein Rückzug, sondern die Herausforderung von

einigen Individualisten gegen die Nivellierungstendenzen des internationalen Einheitsindividualismus.“

Zeitgleich zur „zinke“ wurde Mühlenhaupts Trödelhandlung in der Blücherstraße zum Treffpunkt der Nichtangepassten und Bohemiens, und Mühlenhaupt avancierte zum Milieu-Maler par excellence, zum ungekrönten „König von Kreuzberg“, im Berliner Westen bekannt und populär wie Bubi Scholz oder Harald Juhnke. Mit seiner Künstlerkneipe Leierkasten in der Zossener Straße, in der unter anderen Gerhard Kerfin, Ingo Insterburg, Lothar Klünner und Johannes Schenk Texte und Lieder vortrugen, Manfred Beelke, Artur Märchen und Pit Morell ausstellten, machte er ebenso Furore wie mit seinen „Biertrinkerblättern“. Aus dem Bildermarkt vor seiner Trödelhandlung ging 1963 der Kreuzberger Bildermarkt am Fuße des Kreuzbergs hervor: „Kunst auf der Wäscheleine“ textete die zeitgenössische Presse.

Zu einem weiteren Zentrum der Kreuzberger Boheme wurde das 1961 von Hertha Fiedler aus der Taufe gehobene Lokal Kleine Weltlaterne in der Kohlfurter Straße (heute in Charlottenburg gelegen und von ihrem Sohn betrieben), in dem sich Kunst, Literatur und Musik, geistig und alkoholisch Hochprozentiges, auf hohem Niveau miteinander verbanden. Hier verkehrten – neben Prominenten wie Günter Grass, Friedrich Dürrenmatt, André Heller, Friedensreich Hundertwasser und Henry Miller – die Mitglieder der Werkstatt Rixdorfer Drucke aus der Oranienstraße und der weltberühmte Art brut-Künstler Friedrich Schröder-Sonnenstern, hier stellten unter vielen Arwed D. Gorella, Johannes Grützke, Rudi Lesser und Reiner Schwarz aus, hier lasen Jürgen Beckelmann, Ulf Miehe, Kurt Neuburger und Robert Wolfgang Schnell, der mit seinem Roman „Geisterbahn. Ein Nachschlüssel zum Berliner Leben“ der Kreuzberger Szene ein Denkmal setzte.

Es entstanden in den sechziger Jahren die Künstlerselbsthilfegalerie Forum, in der auch Theater gespielt wurde, die Galerie Vernissage und die Nachtgalerie, Künstlerlokale wie die Malkiste, wo 1967 die „Juryfreie“, und das Zodiak, wo 1968 das „Erste Berliner Kurzgeschichten-Festival“ stattfand, bevor das Lokal 1969 zum Geburtsort elektronischer Musik in Deutschland, zum Haschkeller und beliebten Treffpunkt der APO (Außerparlamentarische Opposition) wurde – das war dann bereits die nächste Kreuzberger Subkultur-Generation

Die Kreuzberger Boheme umfasst viele Facetten. Ihre Protagonisten waren teils in Kreuzberg geboren, lebten und arbeiteten in Kreuzberg, stellten dort aus oder nahmen sich Kreuzberg zum Thema. Der innerstädtische aber mauernahe Bezirk, wurde zum lebensgeschichtlichen und geistigen Anziehungspunkt für viele, Kreuzberg zum Treffpunkt auch internationaler künstlerischer und intellektueller Besucher sowie neugieriger Touristen. Die Kreuzberger Boheme war die Keimzelle einer Subkultur, die in den folgenden Jahrzehnten den Bezirk – auch in erweiterter Form – als Zentrum einer lebendigen und innovativen Szene positionierte, die auf die Stadt und auch weit darüber hinaus bis heute ausstrahlt.

Who is who der Kreuzberger Bohème

Bildende Künstler (Auswahl)

Günter Anlauf (1924 Großhartmannsdorf/Schlesien – 2000 Berlin)

1946-50 Studium der Bildhauerei an der Kunsthochschule Weißensee bei Heinrich Drake und 1952-54 Lehre als Steinbildhauer. 1956-62 als Restaurator beim Wiederaufbau des Charlottenburger Schlosses tätig. 1959 Mitbegründer der Kreuzberger Hinterhofgalerie zinke. Günter Anlauf schuf vor allem humorvoll-poetische, bisweilen skurrile Kleinplastiken, außerdem das Grabmal für Günter Bruno Fuchs und zahlreiche Bärenskulpturen für den öffentlichen Raum; außerdem war er – nach eigener Aussage – ein „leidenschaftlicher Ornamente-Erfinder“.

Bibliographie:

- Zinke Berlin: Günter Anlauf / Günter Bruno Fuchs / Robert Wolfgang Schnell. Ein Diarium, Berlin 1970
- Günter Bruno Fuchs. zinke Berlin. 1959-1962. Anlauf, Fuchs, Schnell, Ausst.-Kat. Künstlerhaus Bethanien, Berlin 1979
- Skulpturen 1953-1984. Günter Anlauf, Ausst.-Kat. Kunstverein Speyer 1984

Manfred Beelke (1939 Berlin – 2009 Genua)

1958-61 Studium der Chemie an der Technischen Universität in Berlin. Als Maler Autodidakt. Studienreisen nach Frankreich und Italien. 1960 Mitbegründer des Kreuzberger Forums, 1968 der Künstlervereinigung Rote Nelke. Ende der achtziger Jahre Leiter der Kunsthalle Kreuzberg am Mariannenplatz und Ausstellung vor allem eigener Bilder.

Bibliographie:

- Manfred Beelke, Bilder 1968-71, Ausst.-Kat. Galerie Ben Wargin, Berlin 1972
- Manfred Beelke, Dieter Masuhr, Sigurd Wendland (RealismusStudio 2), Ausst.-Kat. Neue Gesellschaft für Bildende Kunst, Berlin 1974

Uwe Bremer (*1940 Erfurt-Bischleben, lebt in Gümse/Wendland)

1957-60 Studium an der Kunstschule Alsterdamm in Hamburg und als Dixielandtrompeter tätig. 1961-62 Holzfäller in Schweden. 1962 Übersiedelung nach Berlin. 1963 mit Günter Bruno Fuchs (1969 ausgeschieden), Johannes Vennekamp, Albert Schindehütte und Arno Waldschmidt Gründung der Werkstatt Rixdorfer Drucke. 1971 Umzug ins Alte Schloss in Gümse. Vor allem Maler, Graphiker und Buchillustrator. Enge Zusammenarbeit mit Schriftstellern und Musikern.

Bibliographie:

- Heinz Ohff (Hrsg.), Werkstatt Rixdorfer Drucke. Oeuvre-Verzeichnis, Hamburg: Merlin Verlag 1970
- Uwe Bremer. Ölbilder & Radierungen, Hamburg: Merlin Verlag 1970

- Detlev Rosenbach, Bremer. Werkverzeichnis der Radierungen 1964-1973, Hannover: Edition Rosenbach 1974
- Uwe Bremer. Curiosa der Galaxis: Bilder u. Notizen, Münster: Coppenrath 1983
- Rixdorfer Bilderbögen: 1965 Berlin - Gümse 1993, Marburg: Hitzeroth 1993
- Uwe Bremer. Kunst, Illusion und Industrie. Ölbilder, Holzschnitte, Bücher und ein Vortrag, Ausst.-Kat. Saarländisches Künstlerhaus Saarbrücken 1997

Edwin Dickman (*1929 in Chicago)

lebt als Maler und Grafiker seit 1958 in Berlin.

Helmut Diekmann (1941 Berlin – 1968 Berlin)

1959-60 Studium an der Meisterschule für das Kunsthandwerk Berlin. Studienreisen nach Belgien und Frankreich. Realistisch-düstere, groteske Menschenbilder und metaphorische Gemälde, außerdem Porträts von Caesar und Robert Wolfgang Schnell.

Bibliographie:

- Helmut Diekmann, Ausst.-Kat. Die Kleine Weltlaterne, Berlin 1966
- Helmut Diekmann 1941-1968. Bilder 1958-1968, Ausst.-Kat. Galerie Taube, Berlin 1999

Eberhard Franke (1936 Berlin – 2004 Berlin)

Wuchs in verschiedenen Heimen und bei Pflegeeltern auf und besuchte das Internat Schulfarm Insel Scharfenberg in Berlin-Tegel. Animiert durch seinen Kunsterzieher Siegfried Kühl 1957-62 Studium an der Hochschule für Bildende Kunst bei Georg Kinzer und Mac Zimmermann. Tätigkeit als Hilfsarbeiter und Schaffner. Lebte ab den siebziger Jahren als freier Graphiker (meist Kaltnadelradierung) in Berlin-Schöneberg. Zahlreiche Darstellungen der Stadt Berlin und ihres Alltagslebens.

Bibliographie:

- Eberhard Franke. Radierungen und Zeichnungen aus den Jahren 1957-83, Motive aus Berlin und Schleswig-Holstein, Ausst.-Kat. Galerie im Fontane-Haus, Berlin 1984
- Eberhard Franke zum 50. Geburtstag. Originale & Druckgraphik 1958-1986, Ausst.-Kat. Galerie Taube, Berlin 1986
- Bernd Sieme, Eberhard Franke. Werkverzeichnis der Kaltnadelradierungen 1957-1963, 1971-1995, Glinde 1996
- Eberhard Franke: Kaltnadelradierungen 1971-1999, der Potsdamer Platz & mehr, Ausst.-Kat. Galerie Taube, Berlin 1999

Arwed D. Gorella (1937 Schweidnitz/Schlesien – 2001 Berlin)

1955-60 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in West-Berlin; Meisterschüler bei Alexander Camaro 1969 Gründungsmitglied der Neuen Gesellschaft für Bildende

Kunst und 1972 der Künstlergruppe Aspekt. Ab 1977 Professor an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig.

Bibliographie:

- Drei Berliner Realisten. Arwed D. Gorella, Waldemar Otto, Jürgen Waller, Ausst.-Kat. Overbeck Gesellschaft, Lübeck 1975
- Arwed D. Gorella. Malerei, Zeichnungen, Skizzen, Ausst.-Kat. Kunsthalle Bremen 1980
- Arwed D. Gorella. Geschichte und Gegenwart - Fragen an unsere Zeit. Malerei, Zeichnungen, Skizzen, Ausst.-Kat. Ostdeutsche Galerie Regensburg 1981
- Arwed D. Gorella. Bilder 1974 - 1988, Ausst.-Kat. Staatliche Kunsthalle Berlin & Neuer Berliner Kunstverein, Berlin 1988

Aldona Gustas (*1932 Karzewischken/Litauen, lebt in Berlin)

Aldona Gustas wuchs in Litauen auf und übersiedelte 1941 nach Deutschland, wo sie ab 1945 im damaligen West-Berlin lebte. Seit 1957 ist sie dort als Autorin, seit 1970 auch als bildende Künstlerin tätig. In Graphik und Malerei wurde sie von Horst Stempel und Matthias Koeppl unterrichtet. 1972 gründete sie die „Berliner Malerpoeten“ u.a. mit den „Doppelbegabungen“ Wolfdietrich Schnurre, Günter Grass, Kurt Mühlenhaupt und Günter Bruno Fuchs. Für diese Künstlervereinigung organisierte sie Ausstellungen im In- und Ausland und gab Kataloge heraus. Sie war mit dem Schriftsteller Georg Holmsten (1913–2010) verheiratet.

Bibliographie:

- Ihr erster Gedichtband »Nachtstraßen« erschien Berlin 1962 in der Eremitenpresse von Victor O. Stomps und wurde illustriert von Hans Sünderhauf. Seitdem erschien die Mehrzahl ihrer zahlreichen Gedichtbände in den Verlagen Eremitenpresse und Corvinus Presse, vielfach mit eigenen Zeichnungen und Grafiken. Aldona Gustas ist mit Gedichten in zahlreichen Anthologien und Literaturzeitschriften vertreten. Ihre Texte wurden in 7 Sprachen übersetzt.
- Aldona Gustas (Hrsg.), Zehn Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin: Nicolai 1982

Oskar Huth (1918 Berlin – 1991 Berlin)

Klavierbauer, Maler, Zeichner, Kopist, Fälscher und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Erzähler und Pianist in Kreuzberger Kneipen. Als „Überlebenskünstler“ ist er aus dem Kreis der Bohemiens nicht wegzudenken, vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Huth
<https://www.kreuzberger-chronik.de/chroniken/2007/november/geschichte.html>

Bibliographie:

- Alf Trenk (Hrsg.), Überlebenslauf. Oskar Huth, Berlin: Merve-Verlag 2001

Sigurd Kuschnerus (*1933 Berlin, lebt in der Uckermark)

1947-48 Studium an der Käthe-Kollwitz-Kunstschule und 1948-51 Glasmalerlehre in den Werkstätten August Wagner in Berlin, außerdem Mal- und Zeichenunterricht an

Berliner Abendschulen. 1952-58 Glasmaler, Kunstglaser, Mosaiksetzer und Entwurfzeichner in verschiedenen westdeutschen und Berliner Glasmalerei- und Mosaikwerkstätten. Seit 1959 freiberuflich als Maler und Grafiker tätig. 1959 Mitbegründer der Kreuzberger Hinterhofgalerie zinke. Zahlreiche Porträts der Kreuzberger Boheme. In den achtziger und neunziger Jahren mit Ehefrau Barbara Leitung der Galerie Oberlicht in Berlin-Kreuzberg. Realistisch-anekdotische Darstellungen, vor allem Berlins, mit humoristisch-ironischen Elementen.

Bibliographie:

- Sigurd Kuschnerus. Versuch einer Retrospektive, 1947 – 1977, Ausst.-Kat. Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1977
- Sigurd Kuschnerus. Bilder und Texte. Malerei von 1953 bis 1993. Stadt, Portrait, Landschaft, Ausst.-Kat. Haus am Lützowplatz, Berlin 1993

Rudi Lesser (1901 Berlin – 1988 Berlin)

1933 nach Zerstörung seines Ateliers durch die SA Emigration nach Dänemark, später Schweden und andere westeuropäische Länder. 1946-56 in den USA ansässig, unter anderem Dozent an der Howard University, Washington/D.C. Danach Rückkehr nach Berlin. Rudi Lesser war vor allem als Aquarellmaler, Radierer und Lithograph sowie Buchillustrator tätig.

Bibliographie:

- Nepomuk Ullmann, Wo Efeu Erde zart umrankt. Mit Illustrationen von Rudi Lesser, Berlin: Atelier Handpresse 1974
- Rudi Lesser. Radierung, Holzschnitt, Lithographie. Werke 1921-1978, Ausst.-Kat. Kunstmuseum Düsseldorf 1978
- Straßengesichter. Grafik von Rudi Lesser, Ausst.-Kat. Rathaus Neukölln, Berlin 1982
- Rof Jessewitsch / Gerhard Schneider (Hrsg.), Verfemt – Vergessen – Wiederentdeckt. Kunst expressiver Gegenständlichkeit aus der Sammlung Gerhard Schneider, Köln: Wienand Verlag 1999
- Rudi Lesser 1901 Berlin 1988. Zum 100. Geburtstag, Ausst.-Kat. Galerie Taube, Berlin 2001

Artur Märchen (eigentlich: Artur Raake) (1932 Grünberg/Schlesien – 2002 Berlin)

Erhielt seinen Spitznamen Märchen von Rosi, der Wirtin des Leierkastens. War Matrose, Karussellmacher, Kneipenmusiker, Schriftsteller, Leierkastenbauer, Bildermaler, Tischler, Uhrmacher, Schuster usw., außerdem Vortragskünstler und Geschichtenerzähler – ein Kreuzberger Original. Unterhielt zuletzt das Atelier Künstlerpech. Auf seinem Grabstein steht: „Artur spuke nicht“.

Bibliographie:

- Artur Märchen, Fabelwesen. 10 farbige Zeichnungen mit 4 Gedichten von Robert Wolfgang Schnell, Berlin: Siebrasse 1969
- 50 Jahre Märchen. Ein Künstler aus dem Kiez, Ausst.-Kat. Galerie Franz Mehring, Berlin 1982

- Aldona Gustas (Hrsg.), Zehn Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin: Nicolai 1982
- Märchens Grimm, Berlin: Atelier Handpresse 1992

Kurt Mühlenhaupt (1921 Klein Ziescht – 2006 Bergsdorf bei Zehdenick)

Jüngerer Bruder von Willi Mühlenhaupt. Ab 1946 Studium an der Hochschule für bildende Kunst in Berlin-Charlottenburg. 1949 Abbruch wegen des Vorwurfs mangelnden Talents. Danach als Leierkastenmann, Schalenbimmler und Trödler tätig. Ab 1958 eigene Trödelhandlung in Kreuzberg. 1959 Eröffnung der Künstlerkneipe Leierkasten. Teilnahme an den Veranstaltungen der „zinke“. 1962 Gründung des ersten Bildermarktes. Ab 1972 Mitglied der Aldona Gustas gegründeten Gruppe der Berliner Malerpoeten. Kurt Mühlenhaupt war die zentrale Gestalt der Kreuzberger Boheme, die er in seinen Gemälden und Graphiken mit Alltags- und Straßenszenen zusammen mit dem Lebensgefühl der damaligen Zeit eingefangen hat.

Bibliographie:

- Kurt Mühlenhaupt, Berliner Guck-Kasten Buch I, Berlin-Kreuzberg: Trödel-Pressen 1969
- Wolf Biermann, Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz. Bilder von Kurt Mühlenhaupt, München: Parabel-Verlag 1972
- Kurt Mühlenhaupt. Bilder und Zeichnungen, Ausst.-Kat. Galerie Wolfgang Ketterer, München 1974
- Isolation. Text von Nepomuk Ullmann. Bilder von Kurt Mühlenhaupt, Berlin: Atelier-Handpresse [1975]
- Kurt Mühlenhaupt, Haus Blücherstrasse 13 mit seinen Vorder- und Hinterhausbewohnern, Berlin: Verlag Atelier Handpressendruck 1976
- Kurt Mühlenhaupt, Ausst.-Kat. Staatliche Kunsthalle Berlin 1981
- Aldona Gustas (Hrsg.), Zehn Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin: Nicolai 1982
- Kurt Mühlenhaupt/Hannelore Frisch, Selbstdarstellung und Betrachtung, Vastorf: Merlin Verlag 1986
- Kurt Mühlenhaupt, Berliner Bilder, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof / Ladengalerie, Berlin 1987
- Mensch Mühlenhaupt. Ein kurtsweilig Lesen vom Maler und Poeten Mühlenhaupt zum 70., Berlin: ARTgenossen, 1991
- 20 Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin 1992
- Erika Schachinger, Kurt Mühlenhaupt, ein Berliner Maler der Nachkriegszeit, Berlin: Ed. Hugo Hoffmann 1996
- Maler der Liebe. Kurt Mühlenhaupt zum 80. Geburtstag, Ausst.-Kat. Stiftung Stadtmuseum, Berlin: G-und-H-Verlag 2001
- Chris Frey (Hrsg.), Wir schreiben eine Zeitung. Eine kleine Festschrift und Freundesgabe für Kurt Mühlenhaupt zum 80. Geburtstag am 19. Januar 2001, Berlin: Ed. Hugo Hoffmann – Atelier Handpresse 2001
- Kurt Mühlenhaupt. Liebe, Lust und Lebensfreude – zum 85. Geburtstag des Künstlers, Ausst.-Kat. Käthe-Kollwitz-Museum, Berlin 2006

Wilhelm (Willi) Mühlenhaupt (1907 Neuenhagen/Oder – 1977 Berlin)

Älterer Bruder von Kurt Mühlenhaupt. Ausbildung als Sattler, aus Geldnot Arbeit in einer Papierfirma, nach Wanderjahren ab 1929 Straßenfeger. Soldat im Zweiten Weltkrieg. Nach Kriegsende als Schädlingsbekämpfer und Straßenbahnschaffner tätig. Als Künstler ist Willi Mühlenhaupt Autodidakt und Schöpfer von naiven Gemälden, Objekten und Collagen aus Holz, Leinwand und Pappe.

Bibliographie:

- Hugo Hoffmann / Lothar Klünner (Hrsg.), Günter Bruno Fuchs, Willi Mühlenhaupt, 2 Kreuzberger fliegen über Kreuzberg, Ausst.-Kat. Galerie Franz Mehring, Berlin 1977
- Hallo! Onkel Willi. Ein Bilderbuch. Aufgeschrieben und aufgezeichnet von Kurt Mühlenhaupt, Berlin 1980
- Kann man die Malerei von Ivan Rabuzin, Halina Dabrowska, Mirko Virius und Willi Mühlenhaupt „naiv“ nennen? Einige Betrachtungen zum kunstwissenschaftlichen Begriff „naive Malerei“ oder „Kunst der Naiven“anlässlich der Ausstellung von Willi Mühlenhaupt, Ausst.-Kat. Ladengalerie, Berlin 1980

Roland Neumann (1946 Berlin – 2019 Berlin)

Nach dem Besuch der Volks- und Hilfsschule sowie Heimaufenthalten Ausbildung als Dekorationsmaler und in Gebrauchsgrafik. Seit 1963 Begegnung mit Kreuzberger Künstlern, seit 1966 Mitarbeit in Kurt Neuburgers Literarischer Werkstatt, seitdem Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien. 1971–1976 Studium an der Hochschule der Künste Berlin, Meisterschüler bei Prof. Hödicke, danach Studienreisen nach Paris, Amsterdam, London und Südfrankreich (Provence). 1994 erster bildender Künstler im Kreuzberger Projekt „Hilfe zur Arbeit“, wo die Vorarbeiten für seine Mappe „Die Besteigung des Prenzlauer Berges“ entstanden. Ausbildung zum Fresko-Maler.

Bibliographie:

- Roland Neumann, „Gegenden die man Städte nennt“; Gedichte und Zeichnungen, Atelier-Handpresse Berlin 1977
- Roland Neumann, „Mein erstes Kunstwerk“ mit Zeichnungen von Wolfgang Simon, Atelier-Handpresse Berlin 1978
- „Speisewagen nach Spandau“ Text: Ingrid Töbermann, Zeichnungen: Roland Neumann, Edition: „Mangelware“ in der Atelier-Handpresse Berlin 1988/89

Friedrich Schröder-Sonnenstern (1892 Kaukehmen/Ostpreußen – 1982 Berlin)

1918 entmündigt und seitdem langjährige Aufenthalte in Nervenheilstätten. Ab 1919 in Berlin ansässig und als Heilkundler, Wahrsager und Wanderprediger tätig. Als er Kinder seiner Straße zum Schrippenessen einlud, wurde er zum „Schrippenfürst von Schöneberg“. In der Klinik begann Schröder-Sonnenstern zu zeichnen, ab 1949 mit Buntstiften. Er wurde in den sechziger Jahren zu einem der bekanntesten surrealen Künstler. Sein originelles Werk ist zwischen Genie und Wahnsinn angesiedelt und hat weltweit Anerkennung gefunden.

Bibliographie:

- Carl Laszlo, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Bâle: Ed. Menz 1962
- Friedrich Schröder-Sonnenstern, Farbkartons, Ausst.-Kat. Staatliche Kunsthalle Düsseldorf 1967
- Jes Petersen (Hrsg.), Die Pferdearschbetrachtung des Friedrich Schröder-Sonnenstern, München: Hanser Verlag 1972
- Friedrich Schröder-Sonnenstern, Ausst.-Kat. Kestner Gesellschaft, Hannover; Haus am Waldsee, Berlin 1973
- Alfred Bader, Geisteskranker oder Künstler? Der Fall Friedrich Schröder-Sonnenstern, Bern u.a.: Huber Verlag 1973
- Friedrich Schröder-Sonnenstern, Trostlied für Aus- und Angebombte. Mit Beitrag von Peter Gorsen, Wien: Freibord 1981
- Aldona Gustas (Hrsg.), Zehn Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin: Nicolai 1982
- Irene Maeder (Hrsg.), Friedrich Schröder-Sonnenstern, Ausst.-Kat. Galerie Maeder, München 1987
- 20 Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin 1992
- Klaus Ferentschik / Peter Gorsen: Friedrich Schröder-Sonnenstern und sein Kosmos, Parthas Verlag, Berlin 2013.

Hans Sünderhauf (1929 Berlin – 2009 Berlin)

Ab 1943 Studium an der Meisterschule für Kunsthandwerk und ab 1950 an der Hochschule für bildende Künste in Berlin. 1954 Aufenthalt in Altea/Alicante. 1960 Atelier in Darmstadt. 1965 Kunstlehrer in Hohenkirchen. 1971 Rückkehr nach Berlin und seitdem freischaffend tätig. Sein surreal-naives Werk umfasst Radierung, Holzschnitt, Lithographie, Monotypie, Zeichnung, Aquarell, Öl- und Acrylgemälde sowie Plastik. Wegen manisch-depressiver Erkrankungen häufige Klinikaufenthalte.

Bibliographie:

- Hans Sünderhauf – Grafik, Ausst.-Kat. Stadtbücherei Kreuzberg, Berlin 1972
- Hans Sünderhauf, Kurt Mühlenhaupt. 2 Kreuzberger Künstler stellen aus. Holzschnitte, Radierungen, Lithografien, Malerei, Ausst.-Kat. Kunsthalle Wilhelmshaven 1975
- Oswald Andrae / Hans Sünderhauf, Raubkatzen schnurren Friedenslieder, Berlin: Atelier-Handpresse 1977
- Hans Sünderhauf, Ausst.-Kat. Galerie Franz Mehring, Berlin 1979
- Hans Sünderhauf, Ich träume in meine einsame Nacht. Holzschnitte, Monotypien und Zeichnungen 1950-1982. Gedichte: Viola Biersack, [Berlin]: Tissler + Lange 1982.
- Hans Sünderhauf - die Holzschnitte. 1946-1985. Werkkatalog zum 60. Geburtstag 22. Mai 1989, Berlin-Kreuzberg: Offsetdruckerei Sporkhorst 1989
- Rosemarie Strebe, Auf die warme Haut geschrieben. Mit Holzschnitten von Hans Sünderhauf, Berlin: Aphaia-Verlag 1999

Arno Waldschmidt (1936 Kassel - 2017 Berlin)

Schaufenstergestalterlehre und Studium der Gebrauchsgrafik in Kassel. 1959 Gründung der Künstlergruppe „situationen 60“. Ende 1961 Übersiedelung nach West-Berlin. 1963 mit Uwe Bremer, Günter Bruno Fuchs (1969 ausgeschieden), Johannes Vennekamp und Albert Schindehütte Gründung der Werkstatt Rixdorfer

Drucke. Seit 1959 Gepräge, seit 1963 Holzschnitte, seit 1969 (weiße) Holzbilder. Seit 1973 ausschließlich Bleistiftzeichnungen und seit 1980 auch Kaltnadelradierungen sowie Holzschnitte für die Publikationen der Werkstatt Rixdorfer Drucke“ in Gümse im Wendland.

Bibliographie:

- Arno Waldschmidt. Mutterleiber Vaterländer, Text von W.E. Richartz, Stierstadt im Taunus: Verlag Eremiten-Presse 1965
- Heinz Ohff (Hrsg.), Werkstatt Rixdorfer Drucke. Oeuvre-Verzeichnis, Hamburg: Merlin Verlag 1970
- Arno Waldschmidt. Gepräge und Bilder, Hamburg: Merlin Verlag 1970
- Rixdorfer Bilderbögen: 1965 Berlin - Gümse 1993, Marburg: Hitzeroth 1993
- Arno Waldschmidt. "alles ist gut, was gut ist!" Bleistiftzeichnungen aus 7 Jahren mit Kommentaren aus 6 Jahrhunderten, Ausst.-Kat. Ladengalerie, Berlin; Kunstverein Celle, Gifkendorf: Merlin Verlag 1986

Fotografen (Auswahl)

Axel Benzmann (*1939 Berlin – 2009 Berlin)

Seit den 60er Jahren als Journalist und Fotograf für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig (Berliner Morgenpost, TV Hören und Sehen, Blickpunkt, Ost-West-Panorama), außerdem Reisefotos. Thematische Schwerpunkte sind die Kreuzberger Boheme, die Berliner Jazztage und die Berliner Variété-Szene. Werke in den Sammlungen der Berlinischen Galerie, des Deutschen Historischen Museums und im Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz.

Dietmar Bühner (1947 Rielasingen, Hegau, lebt in Berlin)

Drucker und Verleger, bis 2001 Leiter der Hausdruckerei der Justizvollzugsanstalt Tegel. Als Fotograf ist Bühner Autodidakt. Mit seinen Werken fanden zahlreiche Fotoausstellungen im In- und Ausland statt. Seit 1984 ist er Verleger und Herausgeber des Berliner Fotomagazins *brennpunkt*. Im Jahr 1984 wurde er in die Deutsche Gesellschaft für Photographie (DGPh) berufen, seit 1987 ist er Ehrenmitglied im Deutschen Verband für Fotografie (DVF). Mit der Kreuzberger Bohème verbinden in viele persönliche Freundschaften, so dass er ab 1970 eine ihrer „Chronisten“ wurde.

Bibliographie

- Eine fotografische Reise durch China, 1984
- Menschen in der U-Bahn, 1986
- Seelsorge im Knast, 1992
- Tante-Emma-Läden in Berlin, 1992
- Steine unter meinen Füßen, 1995
- Knast-Gedichte: Zellenstille,
- Street-Life, 2008
- Wendezeit 1989-2009, 2009
- 25 Jahre, brennpunkt Magazin, 2009
- Berliner Tage 1972–2007, 2009
- MenschenBilder, 2011

- Zeiteinsparungen West-Berliner Künstler 1974/2015, 2015

Chris Frey (*1941 in Berlin, lebt dort)

Autodidakt. Fotografierte als Schüler mit einer Agfa Box, später und bis heute mit Canon, Leica und Linhof. Seine Themen sind die Kulturszene und die Architektur der Gründerjahre vornehmlich in den Bezirken Kreuzberg und Mitte („Scheunenviertel“). Er war befreundet mit dem Maler Kurt Mühlenhaupt, interessiert an der Kreuzberger Bohème sowie ihrer Galerie- und Kneipenszene. Bildreportagen z.B. vom Leierkasten und weiteren Szenetreffen. Besonders gern fotografiert er Künstler bei der Arbeit in ihren Ateliers. Macht immer weiter und denkt nicht ans Aufhören.

Manfred Hamm (*1944 Gainsdorf/Zwickau, lebt in Berlin)

1961-62 Ausbildung als Fotograf in Ulm und München. Tätigkeit als Werbe- und Theaterfotograf. 1965-67 Weltreise mit längerem Aufenthalt in Australien und in der Südsee. Ab 1967 Mitarbeiter der Galerie S von Ben Wargin. Seit 1970 als Fotoreporter tätig und zahlreiche Veröffentlichungen von Büchern.

Bibliographie (Auswahl):

- Richard Schneider (Hrsg.), Berlin. Landschaften einer Stadt / fotografiert von Manfred Hamm, Berlin: Nicolai 1977
- Berlin. Fotografiert von Manfred Hamm und Günter Schneider. Mit einem Essay von Hagen Schulze, Frankfurt am Main / Berlin: Ullstein 1990
- Detlef Bluhm (Hrsg.), Berlin, eine Ortsbesichtigung. Kultur, Geschichte, Architektur. Fotos: Manfred Hamm, Berlin: Transit 1992

Jürgen Henschel (1923 Berlin – 2012 Berlin)

Jürgen Henschel kaufte sich mit 13 seine erste Kamera. Aus der sowjetischen Gefangenschaft kehrte er als überzeugter Kommunist und Kriegsgegner erst im Dezember 1949 nach Berlin zurück. Er beteiligte sich in West-Berlin an vielen linken Protestaktionen und kam wiederholt für einige Tage ins Gefängnis. Seine Leidenschaft für Fotografie machte er 1967 zum Beruf als Pressefotograf für die Tageszeitung „Die Wahrheit“ der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins (SEW) – damals wohl das umstrittenste Presseerzeugnis der Halbstadt. Nicht selbst Bohémien dokumentierte Henschel eine Vielzahl der Aktionen und Ausstellungen Kreuzberger Künstler*innen, u.a. den Bildermarkt in der Kreuzbergstraße. Der kreuzbergbezogene Teil seines Nachlasses, etwa 25 000 Fotonegative, befindet sich im FHXB Friedrichshain-Kreuzberg-Museum

Bibliographie:

- Kreuzberg Museum (Hrsg.): Jürgen Henschel – der Fotograf der Wahrheit, Bilder aus Kreuzberg 1967 – 1988, Berlin: BerlinStory 2006

Max Jacoby (1919 Koblenz – 2009 Berlin)

Schulzeit in Koblenz und Berlin. 1937 Emigration mit der Familie nach Buenos Aires. Ausbildung als Fotograf unter anderem bei Georg Friedmann. Mitarbeiter an Zeitschriften und Werbeagenturen. 1951 Mitbegründer der Gruppe der Zehn. 1957 Rückkehr nach Berlin und Tätigkeit als Fotograf mit Schwerpunkt auf Porträt und städtische Szenen, vor allem in West-Berlin sowie Beiträge für zahlreiche Bücher Berliner und US-amerikanischer Verlage.

Bibliographie:

- Berlin Impression. Fotos: Max Jacoby, Text: Hans Scholz, Berlin: Presse- und Informationsamt 1968
- Angelika Gause (Hrsg.), Der Fotograf Max Jacoby. Bilder der 60er und 70er Jahre, Ausst.-Kat. Landesmuseum Koblenz 2003

Werner Kohn (*1940 Bamberg, lebt dort)

1958-61 Fotografenlehre in Bamberg, 1963-64 Mitarbeiter der Presseagentur Keystone in München. 1966-67 Studium an der Folkwang-Schule in Essen bei Otto Steinert. Im Auftrag von Agenturen Reisen durch verschiedene Länder und Veröffentlichung zahlreicher Fotobände. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf ökologischen, politischen und sozialen Themen aus kritischer Sicht.

Bibliographie:

- Werner Kohn. Berliner Portraits (Farbfotografien), Ausst.-Kat. Galerie Taube, Berlin 1981

Will McBride (1931 St.Louis/Missouri - 2015 Berlin)

Kindheit und Jugend in Chicago. 1950-51 Studium der Malerei an der National Academy of Design und 1951-53 Kunstgeschichte, Malerei und Illustration an der Syracuse University in New York. 1953-55 als Soldat in Würzburg stationiert, danach Studium der Philologie an der Freien Universität in Berlin. Seit 1959 als freischaffender Fotograf tätig, zuerst in Berlin, dann in München (vor allem Fotografie für Werbung) und Bildreporter für Illustrierten wie Quick, Eltern, Geo, Stern, Twen, Life, Look und Paris Match. 1983-98 Fotostudio in Frankfurt am Main.

Bibliographie:

- Will McBride, Knips. Berliner Bilder aus den 50er Jahren, Berlin: Rembrandt-Verlag 1979
- Will McBride. Fototagebuch 1953-1961, Berlin: Frölich & Kaufmann 1982
- Peter Weiermair (Hrsg.), Will McBride. 40 Jahre Fotografie, Ausst.-Kat. Frankfurter Kunstverein, Schaffhausen: Ed. Stemmler 1992
- Monika Flacke (Hrsg.), Will McBride. Adenauer und seine Kinder, Fotografien 1956 bis 1968, Berlin: Ars-Nicolai-Galerie 1994
- Klaus Honnef, Will McBride. My sixties, Köln: Taschen 1994
- Will McBride, I, Will McBride, Köln: Könemann 1997

Alf Trenk (*1929 Berlin, lebt dort)

Ausbildung als Zeichner. Karikaturistische und journalistische Mitarbeit an Berliner Zeitungen und Zeitschriften. 1956-57 Besuch der Meisterschule für Grafik Druck und Werbung. Als Zeichner für die „Berliner Morgenpost“ tätig, unter anderem bis 1998 Porträtzeichnungen für die täglich erscheinende Kolumne „menschlich gesehen“. Gerichtszeichnungen für öffentliche und private Fernsehanstalten. In den 60er Jahren enge Beziehung zur Kreuzberger Bohème und umfangreiche fotografische Dokumentation. Später Reisefotos aus europäischen und asiatischen Metropolen.

Bibliographie:

- Alf Trenk (Hrsg.), Überlebenslauf. Oskar Huth, Berlin: Merve-Verlag 2001
- Alf Trenk. Kreuzberg und die Berliner Bohème. Fotografien 1960-1980, Ausst.-Kat. Galerie Taube, Berlin 2006

Literaten (Auswahl)

Jürgen Beckelmann (*1933 Magdeburg - 2007 Berlin)

Studierte Schauspiel und Theatergeschichte in Ost-, Politische Wissenschaften in West-Berlin. 1956 bis 1959 Feuilletonredakteur in München und leitender Redakteur der Literatur- und Kunstzeitschrift Panorama. Danach Tätigkeit bei Kindler's Malerei-Lexikon. Seit 1964 wieder in Berlin als freiberuflicher Autor, Theater- und Kunstkritiker. Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften, Anthologien. Tätigkeit als Redakteur und Chefredakteur für Literatur und Kunstzeitschriften. Mehrere Veröffentlichungen von Romanen, Prosa- und Gedichtbänden.

Bibliographie:

- Jürgen Beckelmann, Das Ende der Moderne. Tendenzen zeitgenössischer Malerei, München: Oswald Dobbeck Verlag 1959.
- Jürgen Beckelmann, Aufzeichnungen eines jungen Mannes aus besserer Familie. Roman, Zürich: Diogenes Verlag 1965
- Jürgen Beckelmann, Das gläserne Reh oder der Traum des Drogisten. Eine Novelle und drei Kurzgeschichten. Mit Zeichnungen von Markus Kohler, Zürich: Diogenes Verlag 1965
- Jürgen Beckelmann, Lachender Abschied. Roman, Wuppertal: Peter Hammer Verlag 1969
- Jürgen Beckelmann, Herrn Meiers Entzücken an der Demokratie. Historischer Mini-Roman mit kriminellen Hintergrund, Wuppertal: Peter Hammer Verlag 1970
- Jürgen Beckelmann, Drohbriefe eines Sanftmütigen. Gedichte 1956-1976, Berlin: Schmid/Pegasus 1976
- Jürgen Beckelmann, Eine Qualle trocknen. Gedichte, Illustrationen, Berlin: Atelier-Handpresse 1997

Cäsar (Karl-Heinz Herwig) (*1932 Sachsenhausen/Frankfurt a.M.- 1990 Berlin)

Buchhändler und Lyriker, kam 1960 von Aschaffenburg nach Berlin-Kreuzberg. Er gehörte zum Umfeld der Kreuzberger Boheme und war 1975 Mitbegründer des „Kreuzberger Künstlerkreises“.

Bibliographie:

- Karlheinz Herwig, Einsame Bäume Heißen Allee, Berlin-Zehlendorf: Fietkau 1960
- Karlheinz Herwig, Trompetenblech. Mit 4 Original-Linolschnitten von Ali Schindehütte, Stiertadt im Taunus: Eremiten-Presse 1962
- Wege. Texte und Grafiken Kreuzberger Künstler. Einleitung: Andreas Simonides, Texte von Caesar u.a., Grafik von Karl-Heinz Grage u.a., Berlin: Hoffmann 1976
- Caesar, Mietvertrag. Neue Texte. Mit Fotos von Werner Kohn. Berlin: Hoffmann, Atelier Handpresse 1978

Günter Bruno Fuchs (1928 Berlin – 1977 Berlin)

1945 Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft nach Berlin-Kreuzberg. Besuch von Ingenieurschule für Hochbau und Hochschule für bildende Künste. War unter anderem Zechenarbeiter in Herne und Reutlingen. Schrieb Essays, Lyrik und Erzählungen mit eigenen Holzschnitten. 1959 Mitbegründer der Kreuzberger Hinterhofgalerie „zinke“ in der Oranienstraße, die bis 1962 bestand. Ab 1963 Leitung der Rixdorfer Drucke in der Oranienstraße. Ab 1972 Mitglied der Aldona Gustas gegründeten Gruppe der Berliner Malerpoeten.

Bibliographie:

- Günter Bruno Fuchs, Zigeunertrommel, Halle: Mitteldeutscher Verlag 1956
- Trinkermeditationen. Collagen: Ali Schindehütte, Arno Waldschmidt, Neuwied am Rhein: Luchterhand 1962
- Günter Bruno Fuchs, Die Meisengeige, München: Hanser Verlag 1964
- Günter Bruno Fuchs, Berlin-Buch der Neuen Rabenpresse, Berlin: Verlag Neue Rabenpresse 1968
- Zinke Berlin: Günter Anlauf / Günter Bruno Fuchs / Robert Wolfgang Schnell. Ein Diarium, Berlin 1970
- Günter Bruno Fuchs, Das Lesebuch des Günter Bruno Fuchs, München: Hanser Verlag 1970
- Viktor Otto Stomps, Fabel vom Bahndamm und andere Fabeln & Texte. Mit Holzschnitten von Günter Bruno Fuchs & Albert Schindehütte. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Hans Bender, Düsseldorf: Eremiten Presse 1977
- Hugo Hoffmann / Lothar Klünner (Hrsg.), Günter Bruno Fuchs, Willi Mühlhaupt, 2 Kreuzberger fliegen über Kreuzberg, Ausst.-Kat. Galerie Franz Mehring, Berlin 1977
- Günter Bruno Fuchs. zinke Berlin. 1959-1962. Anlauf, Fuchs, Schnell, Ausst.-Kat. Künstlerhaus Bethanien, Berlin 1979
- Aldona Gustas (Hrsg.), Zehn Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin: Nicolai 1982
- 20 Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin 1992

Günter Grass (1927 Danzig – 2015 Lübeck)

1948-52 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf und 1953-56 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin (West), Danach bis 1959 in Paris, von 1960-72 in Berlin-Friedenau ansässig und häufige Exkursionen nach Kreuzberg. 1999 Auszeichnung mit dem Nobelpreis für Literatur. Grass ist als Schriftsteller, Bildhauer, Maler und Grafiker tätig.

Bibliographie:

- Günter Grass, Die Vorzüge der Windhühner, Berlin u.a.: Luchterhand Verlag 1956
- Günter Grass, Die Blechtrommel, Darmstadt u.a.: Luchterhand Verlag 1959
- Günter Grass, Gleisdreieck, Darmstadt u.a.: Luchterhand Verlag 1960
- Günter Grass, Die bösen Köche, Neuwied u.a.: Luchterhand Verlag 1961
- Günter Grass, Katz und Maus, Neuwied u.a.: Luchterhand Verlag 1961
- Günter Grass, Hundejahre, Neuwied u.a.: Luchterhand Verlag 1963
- Günter Grass, Hochwasser, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1963
- Günter Grass, Ausgefragt. Gedichte und Zeichnungen, Neuwied u.a.: Luchterhand Verlag 1967
- Rolf Geißler (Hrsg.), Günter Grass. Ein Materialienbuch, Darmstadt und Neuwied: Luchterhand Verlag 1976

Hans Häußler (1931 Berlin – 2010 Berlin)

1951-56 Studium an der Sporthochschule Köln. Seit 1963 Mitarbeit an Presse und Rundfunk. 1970-75 Tätigkeit als Sozialtrainer und Dozent in der Psychiatrie und im Strafvollzug. 1983 Mitbegründer der Berliner Hörspieltage, 1990 der Berliner Märchentage. Häußler ist Kabarettist, Journalist, Romancier, Musiker, Regisseur, Autor zahlreicher Hörspiele und Kinderhörspiele sowie Maler.

Bibliographie:

- Hans Häußler, Immer wenn ich einschlafen möchte geht eine Amsel über den Hof. Gedichte u. Bilder eines Schlaflosen, Berlin: Mariannenpresse 1983
- Hans Häußler, Ein Leben lang läufst du dich wach. Gedichte und Grafiken, Moritz Verlag 1994

Gerhard Kerfin (1935 Nauen/Osthavelland - 2016 Berlin)

Tätigkeit als Betriebsschlosser. Ab 1953 Studium an der Arbeiter- und Bauernfakultät in Rostock. Seit 1956 in Berlin-Kreuzberg ansässig. 1958-65 Inspektor in der Berliner Zollverwaltung, dann als Gelegenheitsarbeiter tätig. Zahlreiche Veröffentlichungen von Lyrik, kleiner Prosa und Satiren in enger Zusammenarbeit mit Illustratoren.

Bibliographie:

- Gerhard Kerfin, Die wundersame Rettung der Stadt F. Gedichte und kleine Prosa. Mit farbigen Grafiken von Wolfgang Simon, Berlin: Atelier Handpressen-Druck 1972
- Gerhard Kerfin, Zwischenrufe. Gedichte. Mit 20 Originalholzschnitten von Wolfgang Simon, Berlin: Hoffmann 1975
- Gerhard Kerfin, Doch gering ist die Hoffnung. Gedichte und kleine Prosa. Grafik: Walter Koschwitz, Berlin: Hoffmann 1976

- Gerhard Kerfin / Kurt Mühlenhaupt, Wenn Menschensprache verdächtig klingt, Berlin-Kreuzberg : Atelier-Handpresse Hoffmann 1978
- Gerhard Kerfin / Karl-Heinz Grage, Gedichte die Namen tragen, Berlin: Hoffmann 1979
- Gerhard Kerfin, Wer Wachteln liebt fürchtet ihre Zungenfresser, Berlin: Atelier-Handpresse 1982
- Gerhard Kerfin / Michael Kühne, Unstillbarer Durst, Berlin: Edition Hugo Hoffmann / Atelier-Handpresse 2004

Kurt Neuburger (1902 Berlin – 1996 Berlin)

Bühnenausbildung am Rostocker Stadttheater, danach Tätigkeit als Dramaturg, Regisseur und Schauspieler in Rostock, Lübeck, Breslau und Berlin. Arbeit als Musiker, Schlagersänger und Conferencier. Nach dem Zweiten Weltkrieg als freier Schriftsteller tätig und Leiter der Literarischen Werkstatt Kreuzberg.

Bibliographie:

- Kurt Neuburger, Die Leute von Turakarki. Mit 6 farbigen Original-Graphiken von Jürgen Wölbing, Stierstadt im Taunus: Eremitenpresse 1966
- Kurt Neuburger, Der Tod des Herrn Tarantel. Text(ili)e(n). 15 Auftritte & 15 Holzschnitte von Johannes Vennekamp, Berlin: Werkstatt Rixdorfer Drucke 1967
- Kurt Neuburger, Lesebuch. Gerüchte vom herzlichen Leben, Köln u.a.: Braun 1977
- Kurt Neuburger, Wer füttert im Winter die Fliege im Bernstein, Köln u.a.: Braun 1977
- Kurt Neuburger, Vorgänge, Berlin 1982
- Kurt Neuburger, Knaben nicht minder. Gedichte, Berlin: Verlags-Gruppe Vis-à-Vis 1988

Johannes Schenk (1941 Berlin – 2006 Berlin)

Kindheit in Worpswede. 1955 bis 1962 Matrose auf verschiedenen Frachtschiffen, danach als Gelegenheitsarbeiter tätig, unter anderem als Gärtner, Straßenarbeiter und Buchhändler. Ende der 1960er Jahre Bühnenarbeiter an der Berliner Schaubühne am Halleschen Ufer und später Mitwirkung an Theateraufführungen für junge Arbeiter. 1969 Mitbegründer des Kreuzberger Straßentheaters, das seine Stücke spielte. 1986-92 betrieb er das "Schenk'sche Sonntagscafé", das vor allem durch seine literarischen Lesungen Bekanntheit erlangte. Seit den neunziger Jahren lebte er meist in einem Zirkuswagen in Worpswede. Verfasser von Theaterstücken und Lyrik in Agitprop-Manier, später Gedichte und Prosa mit den Hauptmotiven Sehnsucht und Seefahrt.

Bibliographie:

- Johannes Schenk, Fisch aus Holz. Spiel in 11 Bildern. Gezeichnet von Natascha Ungeheuer, Berlin: Verlag Neue Rabenpresse 1967
- Johannes Schenk, Bilanzen und Ziegenkäse. 15 Gedichte, Berlin: Verlag Neue Rabenpresse 1968
- Johannes Schenk, Zwiebeln und Präsidenten. 35 Gedichte, Berlin: Wagenbach Verlag 1969
- Johannes Schenk, Die Genossin Utopie. Dreissig Gedichte, Berlin: Wagenbach Verlag 1973
- Johannes Schenk, Jona, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1976

- Johannes Schenk, Zittern. Fünfundvierzig Gedichte, Berlin: Wagenbach Verlag 1977
- Johannes Schenk, Café Americain, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1985
- Johannes Schenk, Für die Freunde an den Wasserstellen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1980
- Johannes Schenk, Spektakelgucker. Gedichte, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1990

Robert Wolfgang Schnell (1916 Wuppertal-Barmen – 1986 Berlin)

Studium der Musik, als Maler Autodidakt. In der Nazizeit als Hilfsarbeiter, Stadtverwaltungsangestellter, Laborant, Operninspizient und Regisseur sowie Kohlenträger und Journalist tätig. Nach dem Zweiten Weltkrieg Tätigkeit als Schauspieler und in Berlin als Regisseur am Deutschen Theater. 1959 Mitbegründer der Kreuzberger Hinterhofgalerie „zinke“ in der Oranienstraße, die bis 1962 bestand, und später der Neuen Gesellschaft für Literatur. Ab 1972 Mitglied der von Aldona Gustas gegründeten Gruppe der Berliner Malerpoeten. Robert Wolfgang Schnell setzte der Kreuzberger Boheme in seinem Roman „Geisterbahn“ ein symbolisch verschlüsseltes Denkmal.

Bibliographie:

- Robert Wolfgang Schnell, Mief. Erzählungen, Neuwied und Berlin 1963
- Robert Wolfgang Schnell, Geisterbahn. Ein Nachschlüssel zum Berliner Leben, Neuwied und Berlin: Luchterhand Verlag 1964
- Robert Wolfgang Schnell, Erziehung durch Dienstmädchen, Neuwied und Berlin: Luchterhand Verlag 1968
- Zinke Berlin: Günter Anlauf / Günter Bruno Fuchs / Robert Wolfgang Schnell. Ein Diarium, Berlin 1970
- Robert Wolfgang Schnell, Vier Väter, Düsseldorf: Verlag Eremiten Presse 1973
- Robert Wolfgang Schnell, Die heitere Freiheit und Gleichheit : vier Geschichten von der festen Bindung, Berlin: Wagenbach Verlag 1978
- Robert Wolfgang Schnell, Straßenbahn und Kuckucksuhr. Erzählungen, Berlin: Eulenspiegel Verlag 1979
- Günter Bruno Fuchs. zinke Berlin. 1959-1962. Anlauf, Fuchs, Schnell, Ausst.-Kat. Künstlerhaus Bethanien, Berlin 1979
- Aldona Gustas (Hrsg.), Zehn Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin: Nicolai 1982
- Julius Eschka (Hrsg.), Robert Wolfgang Schnell. Maler – Schriftsteller – Schauspieler, Ausst.-Kat. Haus am Lützowplatz, Berlin: Ed. Berlin 750 1984
- 20 Jahre Berliner Malerpoeten, Ausst.-Kat. Galerie im Rathaus Tempelhof, Berlin 1992

Annemarie Weber (Annemarie Lorenzen) (1918 Berlin – 1991 Berlin)

Nach dem Zweiten Weltkrieg Dolmetscherin und Referentin bei der britischen Militärregierung, dann Redakteurin beim RIAS Berlin. Ab 1952 als freie Schriftstellerin und Journalistin tätig.

Bibliographie:

- Annemarie Weber, Korso. Roman, Hamburg: Nannen-Verlag 1961

- Annemarie Weber, Roter Winter. Zwischenspiele einer Ehe. Roman, München u.a.: Desch Verlag 1969
- Annemarie Weber, Der große Sohn von Wulkow. Roman, München: Desch Verlag 1972
- Annemarie Weber, Einladung nach Berlin. Mit einem Exkurs über Ostberlin von Jürgen Beckelmann, München u.a.: Langen-Müller Verlag 1976
- Annemarie Weber, Berlin, Rastatt: Moewig Verlag 1981
- Annemarie Weber, Rosa oder Armut schändet. Roman, Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag 1980

Ein Fülle von Hinweisen auf die Künstler*innen der Bohème gibt die seit 1998 erscheinende Monatszeitschrift „Kreuzberger Chronik“ www.kreuzberger-chronik.de

Zuletzt sind einzelne Künstler/innen der Bohème mit einem Ausstellungszyklus in der Browse-Galerie in der Marheinicke-Markthalle in den Jahren 2014 bis 2016 gewürdigt worden. <http://www.community-impulse.de>

zusammengestellt von Michael Nungesser und Martin Düspohl, Beratung: Hugo Hoffmann